

KONZEPT LITURGIE

Vorwort

Spannungsfeld Gottesdienst: Menschen versammeln sich zum Gottesdienst, weil sie in Gott einen tragfähigen Grund für ihr Leben und Alltag sehen und dies miteinander feiern wollen. Die Feierkultur lebt von der «Vergegenwärtigung» vom Geheimnis der Nähe Gottes in der Vielfalt und dem unerschöpflichen Reichtum des Lebens. Deshalb will Gottesdienst im Kontext dessen gefeiert werden, was Menschen prägt. Die Praxis zeigt aber, dass der Zugang zur gewachsenen Gestalt klassischer Liturgien heute nicht mehr selbstverständlich ist, da sie Formen und Deutungen aus vergangenen geschichtlichen Kontexten enthält, die nicht mehr ohne Weiteres verstanden werden. Dieses Spannungsfeld zwischen ursprünglicher, tradierter und zu vergegenwärtigenden Botschaft bleibt stets eine Herausforderung.

Liturgie im Pastoralraum Olten heute und in Zukunft: Das Konzept Liturgie entsteht nach fünf Jahren Erfahrung in der Struktur des Pastoralraumes Olten, der an Pfingsten 2017 errichtet worden ist. Aus dem Bedürfnis eines «Ortes», an dem vertieft über das gottesdienstliche Feiern reflektiert wird, ist das *Liturgieforum* entstanden. Es besteht aus der Pastoralraumleitung und aus weiteren liturgisch tätigen Personen. Im Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln soll einerseits das liturgische Selbstverständnis als gemeinsame Verständigungsbasis im Pastoralraum dargelegt, andererseits die sich stark verändernden Bedingungen wie z.B. Ressourcen, Zielgruppen usw. mitberücksichtigt werden.

Für die Arbeitsgruppe war es wichtig, den Weg einer partizipativen Meinungsbildung zu gehen und Interessierte und Engagierte mit ihrer Sicht einzubeziehen, wie feiernde Gemeinde und liturgische Vielfalt gefördert werden soll. Wichtige Impulse sind aus Pastoralraumteam und -rat sowie weitere Gremien und einer Veranstaltung mit engagierten Mitfeiernden am 15. Juni 2022 (moderiert von Dr. Gunda Brüske, Leiterin des Liturgischen Institutes der deutschsprachigen Schweiz) in das Konzept eingeflossen.

Einen Teil der Themen überschneiden sich mit solchen aus anderen Konzepten und sind dort spezifisch behandelt und nachzulesen: Initiationssakramente, Familien-Gottesdienste, Kirchenmusik und Alterspastoral.

Verwendete Literatur und Unterlagen

- 1 *Il. Vaticanum, Liturgiekonstitution Sacrosantum Concilium, 1963.*
- 2 *Bistum Basel (2015/revid.31.07.2018): Eucharistiefeier, Wortgottesfeier, Kommunionfeier, Agapefeier. Grundsätze, Richtlinien und Arbeitshilfen für die Seelsorger und Seelsorgerinnen.*
- 3 *Kunzler, Michael: Zum Lob Deiner Herrlichkeit: Zwanzig neue Lektionen für Männer und Frauen in liturgischen Laiendiensten, 1996.*
- 4 *Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag. Hrsg. vom Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz, im Auftrag der Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz. Freiburg i.Ue. 2014.*
- 5 *Unterlagen des Liturgischen Institutes der deutschsprachigen Schweiz.*

Die folgenden Texte sind im Sinne einer gender- und diversityfreundlichen Sprache verfasst.

Olten, 01.08.22

0. Leitlinien

Innerer Zusammenhang und Grund fürs gemeinsame Feiern als Christen ist das Geheimnis der Zuwendung Gottes, wie es der Theologe Karl Rahner «Das Mysterium der absoluten Nähe Gottes» nennt. Dieser gemeinsame Grund für die Feierkultur im Pastoralraum drücken die folgenden Leitlinien aus. Sie wurden erarbeitet auf die Basis von Sätzen des Schweizerischen Liturgischen Institutes.

GOTT ZUERST

- Ziel und Mittelpunkt allen Seins und liturgischen Handelns ist Gott, sein Wort und Wirken. Alles in der Liturgie, Handlung, Personen, Kirchenraum sollen auf Gott hin ausgerichtet und transparent sein.
- Gott handelt in Jesus Christus, der Mensch geworden ist.
- Gott ist eins und zugleich vielfältige Trinität in Jesus Christus und Heiligen Geist.
- Gott ist immer gegenwärtig und handelt zuerst.

GOTTESDIENST IST HINWENDUNG VON GOTT ZU MENSCH UND VON MENSCH ZU GOTT

- Der Mensch ist immer in Beziehung (nach Martin Bubers dialogischem Prinzip), er besteht nicht aus «Ich», sondern aus «Ich-Du», er lebt in Hinwendung zu den anderen und zum ewigen Du.
- Der Dialog zwischen Mensch und Gott versteht sich als gegenseitige Hinwendung und Interaktion. Dialog ist Begegnung als partnerschaftliches Gespräch.
- Dialog ist Vertrauensereignis zwischen Gott und Mensch.
- Der Mensch erlebt sich als Gebender und Empfangender, indem er Gott im Lobpreis dient.
- Die Initiative Gottes ermöglicht, dass der Mensch selbst zu einem Gebenden wird.

JESUS CHRISTUS BILDET GEMEINSCHAFT

- Gottesdienst ist Gemeinschaft der Versammelten mit Christus. Jesus Christus verbindet Menschen untereinander im Gottesdienst.
- Der Hauptgottesdienst am Wochenende prägt die Identität der Pfarrei.

GOTTESDIENST IST FEIER DES GLAUBENS

- Gottesdienst nährt und stärkt den Menschen, für den Alltag und in besonderen Zeiten.
- Gottesdienst ist Feier eines frohmachenden Glaubens.

GOTTESDIENST IST EREIGNIS

- Gottesdienst gibt Raum für das Heilige und für das Ergriffensein.
- Gottesdienst ist Anteilnahme an Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi.
- Gottesdienst bewirkt Glaubenserfahrung.

GOTTESDIENST IST INNERE UND ÄUSSERE TEILNAHME

- Feiernde sollen in voller, bewussten und tätigen Teilnahme an der Liturgie beteiligt sein (vgl. Begriff der «participatio actuosa» als Leitmotiv der Liturgiereform im II. Vat., SC, Art. 14).
- Gottesdienst ermöglicht Partizipation, ist innere Anteilnahme und Präsenz.
- Gottesdienst erfordert Wahrhaftigkeit des Tuns und der Zeichen.
- Zeichen und Sprache sollen lebens- und alltagsnah sein. Formen der Teilnahme sprechen alle Sinne an. Ritus und Form wie auch Kreativität können Gottes Dienst bedeuten.
- Musik, Gesang und Gemeindengesang sind besondere spirituelle Ausdrucksmittel.
- Gottesdienst zeichnet sich durch die Mitwirkung vielfältiger Dienste, Ämter und Rollen aus.

DAS WORT GOTTES, DAS GEBET UND DER GESANG SIND WESENTLICH FÜR DIE LITURGIE

- Zum liturgischen Vollzug gehören in gleicher Weise das Wort Gottes, das Gebet und der Gesang.
- Im gemeinsamen Mahlfeiern kommt besonders die Glaubensgemeinschaft mit dem gegenwärtigen Christus zum Ausdruck.

1. Kap. Liturgisches Angebot im Pastoralraum Olten – «Sehen»

1.1 Übersicht über die liturgischen Angebote

Nicht berücksichtigt sind die eigenen Gottesdienste des Kapuzinerklosters und der anderssprachigen Missionen.

<p>Pfarr- und Pastoralraum-Gottesdienste im liturgischen Jahr</p>	<ul style="list-style-type: none"> -Vorabend- und Sonntagsgottesdienst, inkl. «Feiern mit...» -Feste und Hochfeste, Patrozinien, Gottesdienste ausserhalb der Pfarrei (Auffahrt und Maria Himmelfahrt) -Gemeinsame Gottesdienste mit Missione Cattolica Italiana -Werktagsgottesdienste
<p>Gottesdienste und Feiern im Lebenslauf (an Lebensübergängen oder in verschiedenen Lebensentwürfen) / Sakramente / Kasualien</p>	<p>Für Kinder- und Familien, Jugendliche</p> <ul style="list-style-type: none"> -Taufe -Taufblütenfeier -Samstagsfiir -Chile mit Chind, Waldweihnacht -Gottesdienst mit Taufgedächtnis -Schülergottesdienste, Feiern zur 2. Säule, Rorate mit SuS, Bibelübergabe-Gottesdienst -Gottesdienst zur Erstkommunion -Gottesdienst mit Ministrantenaufnahme -Gottesdienst zum Versöhnungssakrament -Gottesdienst zur Firmung -Weihnachtsspiel/-musical -Samichlaus Aus- und Einzug -Krippenfeier -Sternsinger-Gottesdienst -Palmsonntag-Gottesdienst -Kinderkreuzweg -Osternachtfeier für Jugendliche -Ökum Bettags-Familiengottesdienst -Elterngebet <p>Ehe und Partnerschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> -Trauungs-Gottesdienst -Segnungsgottesdienst/Segnung für Paare/Jubilare <p>Sakrament und Feier der Versöhnung</p> <p>Für Menschen im Alter</p> <ul style="list-style-type: none"> -Altersheim-Gottesdienste und Feiern -Gottesdienste und Andachten für Altersgruppen, in Seniorenferien -Advents-/Weihnachtsfeiern, Erntedank, Verstorbenen-gedenkfeiern <p>Für Kranke oder Sterbende</p> <ul style="list-style-type: none"> -Feier der Krankensalbung -Segnungsfeier <p>Für Verstorbene und Angehörige/Hinterbliebene</p> <ul style="list-style-type: none"> -Trauerfeier und Beisetzung -Verstorbenen-gedenkfeier, Gedächtnisfeier <p>Übrige Segnungen / Segnungsfeiern</p> <ul style="list-style-type: none"> -Jubiläum, Haus-, Kerzen-, Tier-, Velo-, Töff- und Autosegnung usw.

Ökumenische Gottesdienste	-Zur Fastenzeit -Eidg. Dank-, Buss- und Betttag -Dorfmäret-Gottesdienst, Jagdhütte-Gottesdienst, mit Jugendbund -Altersheim-Gottesdienste
Übrige Wortgottesdienste, Feiern, Andachten, Anbetung	-Thematische Gottesdienste, Feiern mit..., Nachtkerze -Maiandacht -Musikalisch-literarische Feier -Rorate-Gottesdienst -Fasnachts-Gottesdienst -Weltgebetstagsgottesdienst -Eucharist. Anbetung am Herz-Jesu-Freitag, Stille Anbetung -Karwochen-Morgenandacht, Ölbergnacht-Anbetung -Rosenkranz -Taizé, Nacht der Lichter -Bibelteilen (als Liturgie) -Feier für Mitarbeitende -Feiern von Gruppierungen, z.B. FG, Kolping, Kirchenchöre...

1.2 Aktuelle Gottesdienstordnung

	Pastoralraum Olten				Kapuzinerkloster
	Martin	Marien	Mauritius	Ifenthal/Wisen	
Mo					18.30 h
Di	09.00 h				07.00 h
Mi		09.00 h	09.00 h		07.00 h
Do	09.00 h				18.30 h
Fr		18.30 h			07.00 h
Sa	18.00 h 1x/m WGD*		17.30 h	19.00 h	07.00 h
So	09.30 h	11.00 h		Patrozinien 10.00 h	08.00 h 19.00 h

*alle aufgeführten Gottesdienste sind Eucharistiefiern ausser das monatliche «Feiern mit...» in der Kirche St. Martin.

Der Samstagabendgottesdienst entfällt in der ferienbedingten Sommer- und Herbstpause.

1.3 Personelle Ressourcen für die Liturgie

Es gibt eine Vielzahl an liturgisch Wirkenden. Einerseits in Anstellung wie Priester, Pfarreiseelsorgende, KirchenmusikerInnen, KatechetInnen, Personal der Kinder- und Jugendarbeit, wie auch Teams und Einzelpersonen, die ehrenamtlich tätig sind.

Theologen/Theologinnen in Anstellung für den liturgischen Dienst (Kapuziner mit Vereinbarung):


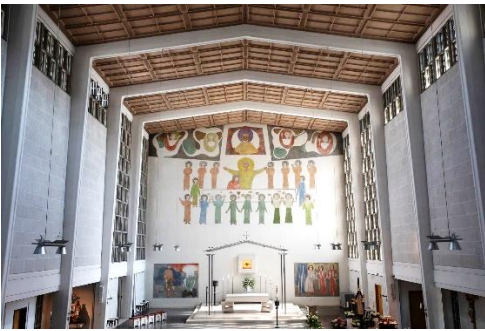

Priester	ca. 50 %
Theologin	ca. 35 %
Theologin	ca. 15 %
Kapuziner	ca. 60 % (inkl. Kasualien/Sakramente)
Total	ca. 160 %




Die nachfolgende Tabelle zeigt den liturgischen Dienst der Kapuzinerbrüder für die Eucharistiefiern im Pastoralraum auf (ohne Versöhnungsfeiern, Rorate, Maiandachten, Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten).

	2019	2020	2020 in %
Wochenende, Hochfeste und Feiertage			
St. Mauritius	28	29/57	= 50 %
St. Josef /St. Katharina	28	25/49	= 51 %
St. Martin Sa 18.00	25	23/40	= 57 % (10x Feiern mit... = 25%)
St. Martin So 09.30 + Hochfeste	23	24/58	= 41 %
St. Marien So 11.00 + Hochfeste	24	24/58	= 41 %
Kloster So 19.00			= 100 %
Werktag	88	94/250	= 37 %
St. Martin, St. Marien, St. Mauritius			
Alters- und Pflegeheime	57	73/137	= 53%
Total		292/649	= 45%

1.5 Die katholischen Kirchen im Pastoralraum

In Reihenfolge der Kapazitäten. Ohne Kapellen.

<p>Kirche St. Martin, Olten</p> 	<p>Ringstrasse 38, 4600 Olten Kapazität: ca. 800 Personen Eingeweiht: 1910</p> <p>Röm.-kath. Kirchgemeinde Olten/Starrkirch-Wil 5182 Katholiken (Stand 31.12.20)</p>
<p>Kirche St. Marien, Olten</p> 	<p>Engelbergstr. 25, 4600 Olten Kapazität: ca. 450 Personen (ohne Zusatzbestuhlung) Eingeweiht: 1953</p> <p>Röm.-kath. Kirchgemeinde Olten/Starrkirch-Wil</p>
<p>Kirche St. Mauritius, Trimbach</p> 	<p>Baslerstrasse, 4632 Trimbach Kapazität: ca. 270 Personen Eingeweiht: 1776</p> <p>Röm.-kath. Kirchgemeinde Trimbach-Wisen 1986 Katholiken (Stand 31.12.20)</p>
<p>Kirche St. Katharina, Ifenthal</p>	<p>Belchenstrasse, 4633 Ifenthal</p>

	<p>Kapazität: ca. 100 Personen Eingeweiht: 1674</p> <p>Röm.-kath. Kirchgemeinde Ifenthal-Hauenstein 128 Katholiken (per 31.12.20)</p>
<p>Kirche St. Josef, Wisen</p> 	<p>Ausserdorfstrasse, 4634 Wisen Kapazität: ca. 60 Personen Eingeweiht: 1837</p> <p>Röm.-kath. Kirchgemeinde Trimbach-Wisen</p>
<p>Kirche des Kapuzinerklosters, Olten</p> 	<p>Kapazität: ca. 150 Personen Eingeweiht: 1646</p>

2. Kap. Wege in Gegenwart und Zukunft

Im Kontext von Gesellschaft und Säkularisierung – Sehen und Urteilen

Die Kirche ist gesellschaftlich im starken Wandel. Die institutionellen Kirchen sind in Westeuropa durch den **allgemeinen Säkularisierungsprozess** von Bedeutungsverlust betroffen. Die katholisch geprägte Migration wirkt den sinkenden Mitgliederzahlen zwar entgegen, jedoch ist ein Verlust an religiöser Praxis und die Verdrängung von Religion aus der Öffentlichkeit ein schon lange bestehender Trend. Ein Rückgang ist gerade beim Gottesdienstbesuch und bei den klassischen Sakramenten spürbar. Nur noch 5-10 % der Kirchensteuerzahlenden sind regelmässige KirchgängerInnen. Eine Trendumkehr ist nicht erkennbar.

Kirchensteuerzahlende ohne Suche von Nähe zur Kirche weisen ihr noch eine gewisse Rolle zu als Ort für Sinnfragen, für Gemeinschaft, Zusammenhalt und Multikulturalität, als Ort von kultureller Bedeutung, sowie als Anwältin für Menschen am Rande und für die Bewahrung der Schöpfung.

Die Katholische Kirche steht in einem **anspruchsvollen Spannungsfeld** zwischen:

- ihrer gesellschaftlichen Anschlussfähigkeit und eigenen Identität.
- ihren Machtstrukturen sowie Lehren und ihre universalen Botschaft von Nächsten- und Fernstenliebe.
- mit ihren Mitgliedern ist sie selbst Teil der Gesellschaft, hat aber auch eine Bestimmung als Alternativgemeinschaft und Pendant zur heutigen Individualisierung und Privatisierung. In ihrer gesellschaftskritischen Rolle ist sie wesensgemäss eine Minorität.
- theologisch: der Menschennähe (Immanenz) durch die Menschwerdung Gottes und dem Sakralen oder «Heiligen» (Transzendenz).

Für die Katholische Kirche Olten besteht eine **positive Grundhaltung für das eigene Handeln**:

- In einer postsäkularen Gesellschaft gehört die Säkularisierung zu einer Wahrnehmung, die nicht pauschal anwendbar ist (ist ein Narrativ?). Religiosität wird heute vielschichtiger und individueller gelebt.
- Der christliche Glaube ist eine reale Option neben dem Anders- und Nichtglauben. U.a. lebt er schon lange mit der Erfahrung der Unüberschaubarkeit und Pluralität der Konfessionen.
- «Von Gott bewegt – dem Menschen verpflichtet» (refbejuso.ch, Vision Kirche21): Die Katholische Kirche Olten will sinnstiftend wirken und offener Ort sein, damit Menschen Raum finden für eine ganzheitliche Erfahrung mit dem personalen und dynamischen Gott und seiner Heilszusage. Sie ist überzeugt, dass Religion und Spiritualität in ihrer Achtung vor dem grossen Wunder und Mysterium des Lebens zu den wichtigen Lebensdimensionen des Menschen gehören. Das Christentum ist eine wichtige Stimme gegen eine rein diesseitige, entzauberte und sinnarme Welt.
- Für eine Weiterentwicklung kirchlichen Lebens ist es wichtig, ein gewisses Grundangebot und die Präsenz von Bezugspersonen zu gewährleisten, damit religiöse Bildung, religiöse Praxis und Vergemeinschaftung (v.a. im Nahraum) nicht abbrechen.

Eine reiche Tradition – nur lebendig im Wandel

Urteilen

Für die Verkündigung der frohen Botschaft Jesu Christi verfügt die katholische Kirche mit dem christlichen Festkreis, mit Sakramenten und Ritualen, mit Symbolen und dichten Bildern sowie der Kirchenmusik über einen grossen liturgischen Schatz. Wenn ihnen «archetypische» (C.G. Jung) Bedeutungen zukommen, enthalten sie bleibende Urbilder und Urfiguren, die über Jahrhunderte und über Kulturen hinweg den Menschen in seinen tiefen Dimensionen berühren und ansprechen.

Handeln

Die Feierkultur lebt von der «Vergegenwärtigung» vom Geheimnis der Nähe Gottes in der Vielfalt und dem unerschöpflichen Reichtum des Lebens. Deshalb will Gottesdienst im Kontext dessen gefeiert werden, was Menschen prägt. Formen, Sprache und Inhalte vermögen nur zu berühren, wenn sie in aktuelle Verstehens- und Erfahrungshorizonte gestellt werden. Die gute Botschaft kommt nur an, wenn sie Kopf, Herz, Sinne sowie «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute» (Pastoralkonstitution Gaudium et Spes, Art. 1) anspricht.

Partizipation und pastorale Vielfalt	
Urteilen	Handeln
<p>Mit dem 2. Vatikanum und seiner tiefgreifenden Liturgiereform wird die Liturgie verstanden als dialogisches Geschehen zwischen Mensch und Gott. Deshalb soll in der Liturgie auch die aktive Teilnahme (participatio actuosa) und das gemeinschaftliche Feiern der ganzen Gemeinde zum Ausdruck kommen. Die Liturgiereform hebt die priesterliche Würde aller Getauften hervor, «die ihnen das Recht gibt, einander Gottes Wort zuzusprechen, voreinander seine Zeugen zu sein und füreinander vor Gott einzutreten» (SC 14). Die Katholische Kirche Olten will eine Kirche der Beteiligung fördern. Auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau soll in der Liturgie mehr sichtbar werden.</p>	<p>In Konsequenz der gleichen Würde aller Getauften heisst dies, dass alle Gläubige die Liturgie mittragen, so wie sie auch Akteure des kirchlichen Lebens sind. Im Pastoralraum Olten drückt sich dies im Miteinander aller im Gottesdienst aus, sowie im Miteinander der vielfältigen Laiendienste («Laie» im Sinne von «dem Volk zugehörig») und beauftragten Liturgen und Liturginnen.</p> <p>Soll in der Liturgie eine partizipative Kirche gelebt werden und zu mehr Beteiligung und Kirchnerneuerung beitragen, braucht es eine Liturgiekultur, die neue liturgische Leitungsformen ermöglicht. So sollen auch engagierte Gläubige, die die notwendige Bildung und Kompetenz mitbringen, das liturgische Feiern im Pastoralraum bereichern. Hauptamtliche begleiten sie unterstützend.</p>

Eucharistiefeier und Wortgottesdienst – Sehen und Urteilen
<p>Das II. Vatikanum bezeichnet die Eucharistiefeier als «Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens» (Kirchenkonstitution Lumen Gentium, Art. 11). Sie ist konstitutiv für die Kirche. Das Heilshandeln Jesu Christi wird vergegenwärtigt im Kreis der Hör- und Mahlgemeinschaft der Mitfeiernden und nimmt die irdische Wirklichkeit und ganze Schöpfung mit hinein.</p> <p>Die Vorsteherschaft bei der Eucharistie ist in der katholischen Kirche an das priesterliche Weiheamt gebunden, das Männern vorbehalten ist. Aufgrund des akuten Priestermangels werden Eucharistiefeiern nur noch an zentralen Orten gefeiert, was die Frage aufwirft, ob diese Entwicklung das Verständnis der Eucharistie als «Sakrament der Einheit» schwächt.</p> <p>Zuvor in Art. 9 der Liturgiekonstitution heisst es aber auch: «In der heiligen Liturgie erschöpft sich nicht das ganze Tun der Kirche». Die Liturgie hat nur Bestand, wenn Menschen vorgängig in Verkündigung und diakonischem Tun begleitet werden. Erst die geistliche Vertiefung aus der Kraft des biblischen Wortes und aus der Kraft der christlichen Wertegemeinschaft erneuert und baut kirchliches Leben auf.</p> <p>Das gemeinsame Feiern in der Gemeinschaft mit dem gegenwärtigen Christus bleibt ein zentraler Vollzug in allen Gottesdienstformen.</p> <p>Die Wortgottesfeier ist als Wortliturgie eine eigenständige Form des Feierns, in dessen Vordergrund die Gegenwart Gottes in seinem Wort (und damit die Verkündigung) steht und der Mensch Gott mit Gebet und Gesang antwortet.</p> <p>Im Wortgottesdienst mit anschliessendem Kommuniongottesdienst geht es ebenfalls um das «Geheimnis des Glaubens», bei dem das eucharistische Grundanliegen der Gemeinde lebendig gehalten wird. Er ist von der Eucharistiefeier abhängig in Bezug auf das gewandelte Brot.</p> <p>Die Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz legen den Besuch eines Wortgottesdienstes am Sonntag nahe, wenn keine Eucharistiefeier möglich ist: <i>«Wenn wegen Fehlens eines geistlichen Amtsträgers oder aus einem anderen schwerwiegenden Grund die Teilnahme an einer Eucharistiefeier unmöglich ist, wird sehr empfohlen, dass die Gläubigen an einem Wortgottesdienst teilnehmen...»</i> (CIC 1248, § 2).</p> <p>Der Wortgottesdienst mit anschliessender Kommunionfeier soll möglichst dann stattfinden, wenn am selben Tag keine Eucharistiefeier gefeiert wird (<i>Punkt 23</i>).</p> <p>-Das Bistum Basel mit Bischof Felix spricht sich für die Feier von mindestens einer sonntäglichen Eucharistiefeier in jedem Pastoralraum aus. Dies entspricht in einigen Pastoralräumen nicht mehr der Realität.</p>

Gottesdienstkultur	
Urteilen	Handeln
<p>Seit der Bildung des Pastoralraumes Olten vor fünf Jahren hat sich das liturgische Angebot nicht wesentlich verändert. Die je eigene Gottesdienstkultur zumindest der grösseren Pfarreien mit Eucharistiefiern und anderen gottesdienstlichen Formen ist zum grossen Teil erhalten geblieben. Mehr Veränderung haben die Pfarreigemeinschaften erfahren, in denen traditionelle Pfarreistrukturen abgenommen haben. Die Übersicht in Kap. 1 zeigt eine Vielzahl an Gottesdiensten, wobei trotz grosser Vielfalt eine starke Akzentuierung von Eucharistiefiern zu finden ist. Ohne Kapuzinerkloster beläuft sich das wöchentliche Angebot an Eucharistiefiern in der Regel auf 5 Werktags- und 6 Wochenend-Gottesdiensten, mit dem Kapuzinerkloster auf 11 und 7.</p> <p>Verschiedene Gesichtspunkte sollen einfließen für neue Wege einer Gottesdienst- und Feierkultur:</p> <p>-Gottesdienstvielfalt: ein gutes Miteinander im Wechsel von Eucharistiefiern und Wortgottesdiensten mit/ohne Kommunion sowie weitere Feiern durch Hauptamtliche und engagierte Gläubige soll das liturgische Angebot prägen (im obigen Sinne der Partizipation). Die Heranführung von Gottesdienstbesuchenden an Wortgottesdiensten, insbesondere an hohen Festtagen, muss sorgfältig erfolgen.</p> <p>-Zentrumsfunktion: Die Kirchen in der Stadt Olten bieten Gottesdienste für ein regionales Einzugsgebiet an und üben eine Zentrumsfunktion aus. St. Marien und St. Martin bleiben Gottesdienstzentren mit einem breiteren Gottesdienstangebot. Eine hohe Qualität und Sorgfalt im Umgang mit Liturgie soll gewährleistet sein.</p> <p>-Personelle Ressourcen: Die gegenwärtige Gottesdienstordnung kann nur in Zusammenarbeit mit den Priestern des Kapuzinerklosters aufrechterhalten werden. In Zukunft ist mit einem starken Rückgang der priesterlichen Verfügbarkeit zu rechnen. Ebenso ist zu bedenken, dass es zunehmend schwierig ist, Stellen mit Personal mit klassischer theologischer Ausbildung zu besetzen. Eine Anpassung im Liturgieangebot soll nicht primär von der Frage der Verfügbarkeit von Hauptamtlichen geleitet werden, sondern von inneren Kriterien (vgl. oben).</p> <p>-Eine stärkere Verdichtung und Profilierung der Gottesdienste ist wünschenswert. Es soll mehr auf die Qualität in Bezug auf Gemeinschaftsbildung und Gestaltung des Gottesdienstes geachtet werden statt auf sakramentale Versorgung oder Häufigkeit. Eucharistiefiern sollen aber nicht einzig in den</p>	<p>Personelle Ressourcen: Auf eine Bezifferung der Stellenprozente für die verschiedenen liturgischen Dienste in mittelfristiger Perspektive wird hier verzichtet, da eine Beurteilung erst nach einem grösseren Umgestaltungsprozess Sinn macht.</p> <p>-LiturgInnen: In mittelfristiger Perspektive sind für die Liturgie im Pastoralraum drei hauptamtliche Personen mit Priester inklusive Ferienstellvertretung notwendig. Die Gottesdienste in den Altersinstitutionen und die Beerdigungen erfordern eine hohe Verfügbarkeit unter der Woche. Es soll zudem geeigneten Personen oder Gruppen den Zugang zu liturgischer (Aus)Bildung und die Leitung von Gottesdiensten ermöglicht werden. Hauptamtliche sollen sie kompetent begleiten.</p> <p>-SakristanInnen, KirchenmusikerInnen, JugendarbeiterInnen, KatechetInnen: In diesen unverzichtbaren pastoralen Diensten ist eine möglichst hohe Synergie im Pastoralraum zu erzielen, jedoch in Rücksicht auf die bestehende jeweilige pfarreiliche Beheimatung der Freiwilligen im eigenen Bereich.</p> <p>Zeitszenarien: Die Anpassung des liturgischen Angebotes wird in drei zeitlichen Szenarien beschrieben:</p> <p>a Kurzfristiges Ziel (ab 01.08.22):</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung von Wortgottesdienst mit Kommunion an jeweils einem Sonntag im Monat alternierend in St. Martin und St. Marien (Planung in Rücksicht auf Gottesdienste, wo Eucharistiefier angezeigt ist, z.B. Sakramente). «Feiern mit...» wird weitergeführt als Wortliturgie. ▪ Reduzierung von 5 auf 4 Werktagsgottesdiensten. Verzicht auf die parallele Werktagsmesse am Mittwoch in St. Mauritius mit Angebot von Fahrdienst nach St. Marien bei Bedarf. <p>b Mittelfristiges Ziel (ohne priesterliche Dienste der Kapuziner):</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ An jedem Samstag wird in Trimbach und jeden Sonntag in Olten eine Eucharistiefier angeboten. ▪ Wortgottesdienst ohne Kommunion an jeweils zwei Sonntagen im Monat alternierend in St. Marien und St. Martin (Planung in Rücksicht auf Gottesdienste, wo Eucharistiefier angezeigt ist, z.B. Sakramente). Mit vorgängigem Pilotprojekt und Evaluierung. ▪ Feste/Hochfeste: in der Regel mit Eucharistiefier, Wortgottesdienst mit Kommunion ausschöpfen bei personellen Engpässen, z.B. in der Osternacht. Synergien und Reduzierung sind zu prüfen. ▪ Samstag um 18.00 Uhr in St. Martin Gottesdienst mit offener liturgischer Form als Pilotprojekt (mit

<p>Zentren gefeiert werden. Das derzeitige Angebot fördert kleinere Gottesdienstgemeinschaften.</p> <p>Eine Verdichtung fordert/ist bedingt:</p> <ul style="list-style-type: none"> -Reduzierung Gottesdienste und deren Rhythmus. Verzichte oder Schwerpunktsetzungen sollen sukzessive eingeführt und möglichst breit abgestützt werden. -Einsatzplanung mit personellen Synergien und Vermeidung gleichzeitiger Gottesdienste (ausser vorläufig an Festtagen). -höhere Bereitschaft der KirchgängerInnen zu Mobilität. -Die Überprüfung von Faktoren wie Teilnehmendenzahlen oder Personalkosten im Verhältnis zu den Mitteln aus Steuereinnahmen sind laufende Aufgaben. <p>Gottesdienstprofile gestalten sich nach verschiedenen Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> -Anlass oder Thema: Kirchenjahr, Sakramente, Feiern an Lebensübergängen, Kasualien, Themen wie Gerechtigkeit-Frieden-Schöpfung...) -Zielgruppe: Alter, Gender, Milieu, Traditionelle, Kirchenfernere oder Suchende, Kultur und Sprache...) -Trägerschaft: Ökumenische und interreligiöse Gottesdienste und Feiern, in Kooperationen und Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen <p>-Hohe Festtage werden auch von kirchenferneren Personen gut besucht und für ihre kulturelle Bedeutung geschätzt. Deshalb sollen sie nach Möglichkeit in allen Zentren gefeiert werden.</p> <p>-Sonntäglicher Abendgottesdienst: Das allgemeine Freizeitverhalten spricht für Sonntagabendgottesdienste. Sonntagskultur gibt es heute nur im Plural.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligung von Feiern mit-Team u.a.) anstelle der Eucharistiefeier. ▪ Die Anzahl Werktagsgottesdienste richtet sich nach der personellen Verfügbarkeit und wird jeweils mit festem Wochenplan für ein Jahr festgelegt. ▪ Reduzierung der Gottesdienste in Ifenthal und Wisen, ev. organisierter Fahrdienst nach Trimbach ▪ Reduzierte Ferienordnung ▪ ev. Sonntagabend alternierend Eucharistiefeier und Wortgottesdienst mit Kommunion. ▪ Der pfarreiliche Bezug der Jahrzeiten soll periodisch überprüft werden. <p>c Langfristiges Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Weitere Konzentrierung von Gottesdiensten an einer Zentrumskirche (durch Bistum wird vermutlich weiterhin die Feier der Eucharistiefeier am Sonntag gewährleistet). ▪ Es wird sich die Frage stellen, ob alle Kirchengebäude weiterhin in gleicher Weise genutzt und die finanziellen Mittel für Unterhalt und Sanierung reichen.
---	---

Die Gottesdienstordnung in mittelfristiger Perspektive – Handeln				
	Martin	Marien	Mauritius	Ifenthal/Wisen
Mo				
Di				
Mi		09.00 h / EF		
Do	09.00 h / EF			
Fr		18.30 h / EF		
Sa	18.00 h / Gottesdienst mit offener liturgischer Form (alternativ So-Abend)		17.30 h / EF	19.00 h alle 3 oder 4 Wochen oder Fahrdienst nach Trimbach
So	09.30 h / EF, 2x im Monat Wortgottesdienst ohne Kommunionfeier ev. 19.00h EF alternierend WGD mit Kommunionfeier	11.00 h / EF, 2x im Monat Wortgottesdienst ohne Kommunionfeier ev. 19.00h EF alternierend WGD mit Kommunionfeier		Patrozinien 10.00 h, je nach priesterlicher Verfügbarkeit EF oder Wortgottesdienst mit Kommunionfeier

Vielfalt an Gottesdiensten für verschiedene Zielgruppen – Urteilen und Handeln	
Urteilen	Handeln
<p>Heterogene Zielgruppen im Sonntagsgottesdienst für die «Allgemeinheit»</p> <p>Auch im allgemeinen Sonntagsgottesdienst braucht es Sensibilität für die Adressaten. Diese sind sehr heterogen:</p> <ul style="list-style-type: none"> -zu beobachten sind vermehrt ältere Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund, die eher traditionell ausgerichtet sind («Institutionelle»). Es fehlt die Altersgruppe im mittleren Alter, die in Beruf und Familie engagiert ist. -je höher das Alter, desto mehr Frauen -«Liturgieaffine» und «Distanzierte» (mit über 60% grösste Gruppe unter Katholiken, oft Besuch von Gottesdiensten nur an Festen oder aus speziellem Anlass) -Menschen, die in ökumenischen verschiedenenkonfessionellen Kontexten leben. -Menschen in verschiedenen Lebensentwürfen 	
<p>Zwischen Vielfalt und Synergie</p> <ul style="list-style-type: none"> -Die Differenzierung von Angeboten für die verschiedenen Ziel- und Interessensgruppen, Lebensstile, Milieus muss einerseits einer pluralen Gesellschaft gerecht werden und ist ein Gewinn. Andererseits braucht es angesichts schwindender Ressourcen eine Fokussierung und Auswahl. -es gibt Gottesdienste im kleinen vertrauten Kreis bis zum grossen Festgottesdienst für Alle. -Das Gottesdienstangebot in den sieben Altersinstitutionen ist ein wichtiger seelsorgerlicher Auftrag im Sinne einer «Geh-hin-Kirche». 	<ul style="list-style-type: none"> -Es muss eine stete Überprüfung von Angeboten erfolgen, mit Neuentwicklungen, Pilotphasen, Experimentierfeldern und Verzichtentscheiden. -Für die Gottesdienste in den Altersinstitutionen sind genügend Ressourcen und neue Schwerpunktsetzungen notwendig gemäss dem Angebotskonzept des ökumenischen Konvenients. -Bei den Gottesdiensten mit Erstkommunion und Versöhnungssakrament sind weitere Synergien zu prüfen.
<p>Kinder- und Jugendgottesdienste bis zur Firmung</p> <p>Es gibt genügend Angebote im Pastoralraum. In Familiengottesdiensten fühlen sich verschiedene Generationen angesprochen, mit Elementen, die kreativ eine Eucharistiefeyer ergänzen.</p>	
<p>Gottesdienste von und für junge Erwachsene</p> <p>Ausser der Firmung fehlen Angebote für junge Erwachsene</p>	<ul style="list-style-type: none"> -Förderung und Umsetzung ab neuem Jahr von Eigeninitiativen von Jugendgruppen mit Begleitung durch Jugendarbeitende und liturgisch gebildete Mitarbeitende. -Liturgische Nachtaktivitäten -Alternative jugendgemässe Gottesdienstorte
<p>Gottesdienste mit Anderssprachigen / Missionen</p> <p>Aktuell gemeinsamer Gottesdienst mit der Missione Cattolica Italiana an Auffahrt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> -Mehr Zusammenarbeit ist erwünscht. -Bei zweisprachigen Gottesdiensten soll mit Lied- und Textblatt gearbeitet werden, damit keine Verdoppelungen entstehen.

<p>Ökumenische Gottesdienste -Werden in Olten gut besucht, v.a. Familiengottesdienste. -In Trimbach Konkurrenzierung durch Eucharistiefeiern am Vorabend. -Gottesdienste wie Betttag oder aus lokalem, regionalem, nationalem, internationalem Anlass sollen in ökumenischer Trägerschaft gestaltet werden.</p>	<p>-Bestehende Ökumenische Gottesdienste sollen beibehalten werden. -Am selben Ort und am selben Tag soll katholischerseits nicht noch zusätzlich ein Gottesdienst angesetzt werden.</p>
<p>Gottesdienste in Kooperationen -Gottesdienste mit anderen kirchlichen Partnern, Institutionen, Hilfswerken, Kulturbetrieben, Einzelpersonen können an Dynamik gewinnen. -sind in der Regel themenbetonte Gottesdienste, z.B. GFS Gerechtigkeit-Friede-Schöpfung...</p>	
<p>Liturgie für «Alternative» Es gibt mit den Wortgottesdiensten Feierformen für Alternative (Feiern mit..., Nachtkerze, Taizé u.a.)</p>	<p>-Klassische Liturgien mit innovativen und kreativen Elementen -Gefässe schaffen mit niederschwelligen Gottesdiensten für liturgisch «Ungeübte», z.B. in Mittagszeit, Rorate für Firmenbelegschaften, «Kultur»-Gottesdienste mit Gäste...</p>
<p>Feiern an Lebensübergängen / Sakramente / Kasualien / Segnungen Es ist eine Nachfrage vorhanden für die Gestaltung von Feiern an prägenden Lebensübergängen «Rites de passage» oder in verschiedenen Lebensentwürfen (Schwangerschaft-Geburt, Initiationssakramente, Partnerschaft, Verlobung/Hochzeit, 2. Lebenshälfte, Frischpensionierte, Bestattung, Feier für Eltern, die Kind verloren haben, Jahresriten...). Die Kirchengemeinschaft und Teilnahme am Gemeinschaftsleben in Pfarrei steht dabei nicht im Vordergrund. Es besteht die Gefahr der Inanspruchnahme der Kirche als reine «Dienstleisterin», dennoch ist es eine Chance, Gott ins Spiel zu bringen.</p>	
<p>Feiern mit und für Männer Fehlen im Pastoralraum.</p>	<p>-Gottesdienste, die mehr eine männliche Spiritualität im Blick haben -Gottesdienste für Väter und Kinder -Teile der Sakramentvorbereitung explizit für Väter</p>
<p>Tagzeitenliturgie Fehlen im Pastoralraum.</p>	<p>-Resonanz dafür müsste überprüft werden. -z.B. Vesper in kreativer Form hätte Chancen.</p>

«Qualität» und Kohärenz in der Liturgie	
Urteilen	Handeln
<p>Teamorientiertes Nachdenken und Durchführen Gute Abläufe entstehen im Teamprozess. Ein Team bringt mehr Erfahrungen und Perspektiven ins Spiel. Kriterien sollen gemeinsam erarbeitet werden. Vgl. Seite 2 und 8: Zu Mitwirkung und Beteiligung.</p>	<p>-Regelmässige Evaluationsprozesse im Team mit allen Liturgiebeteiligten, im Liturgieforum, Pastoralraum- und Seelsorgeteam, Pfarreiräte. -Punktuell Gottesdienstbesuchende miteinbeziehen</p>
<p>Sinn für Form und Dramaturgie/Inszenierung -Spannungsbogen mit Höhe- und Ruhepunkte, verschiedene «Register» ziehen -kreative Elemente versus Schlichtheit: Das Schlichte, «Normale» und Geprägte kann auch ein Bedürfnis sein im Umfeld von abwechslungsreicher Lebensgestaltung. -Kraft der Stille in Gemeinschaft -Gute Ergänzung von wortbetonten und die Sinne ansprechenden Teilen wie Rituale/Symbole -Minimierung von Regieangaben und zuviel Verschiebungen von Personen -Nicht überbordernde Gottesdienstdauer -Die Liturgie unterstützendes «Bühnenbild» (Raumgestaltung)</p>	
<p>Sinn für Kohärenz -Inhaltlicher Spannungsbogen: Der rote Faden von Evangelium und Predigt soll in Gebeten (inkl. Wahl des Hochgebets) wiedererkennbar sein.</p>	
<p>Beteiligung von Teilnehmenden – Partizipation am Gottesdienst -Interaktivität fördern, Animieren zum Mitsingen, Mitbeten... (entgegen der Haltung des Konsumierens, vgl. Kurt Marti «es surrt die Liturgie...»).</p>	
<p>Rolle der Kirchenmusik -Die Kirchenmusik kann als starker «Motor» fürs Mitfeiern dienen. Konzertantes fördert Passivität. -Keinen Einsatz von Kirchenliedern mit überholten Inhalten</p>	
<p>Sprache -Sprache hat eine bewusstseinsbildende Rolle, sie schafft Wirklichkeit. Andererseits ist Sprache auch begrenzt, die Wirklichkeit mit dem Unverfügbaren und Unausprechlichen ist viel grösser als Worte ausdrücken können. -Vermeidung von theologisch fremd gewordenen Begriffen oder diese übersetzen bzw. durch Einführung zugänglich machen oder neu füllen. -Betonung und «Runterlesen» des Formelhaften nimmt die Lebendigkeit. Blick auf Form kann Blick auf Menschen versperren. -Eine Modernisierung des Missale romanum (1969), das seit über 50 Jahren praktisch unverändert ist, wäre wünschenswert.</p>	<p>In der Liturgie soll geachtet werden auf: -Gendergerechte Sprache, vgl. Lesungen mit Anrede «Brüder und Schwestern» -Gebete in alltagsnaher Sprache, z.B. in Du-Form</p>

<p>-Von Leitenden soll die innere Anteilnahme und Präsenz spürbar sein. Vgl. Augustinus: «In Dir muss brennen, was Du in anderen entzünden willst».</p> <p>1 Petr 3: «<i>Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt</i>».</p> <p>-Eine kommunikative Mimik und Gestik spricht an.</p>	
---	--

Kirchenraum	
Urteilen	Handeln
<p>-Sakralität des Raumes, Raum wird eröffnet, um in Verbindung mit Gott zu kommen.</p> <p>-Zweckfreier Raum: Ort, in dem man absichtslos da ist, lässt innerlich weit werden, strahlt Geborgenheit aus, Gefühl des Angenommenseins.</p> <p>-Die Kirchen und sakramentalen Räume im Pastoralraum stehen allen Menschen täglich grosszügig zur Verfügung.</p>	<p>-Willkommenskultur und Gastfreundschaft pflegen: Wertschätzung für Mitwirkende und Kirchenbesuchende ausdrücken.</p> <p>z.B. am Eingang einladende Begrüssung, ermutigende Worte auf Karten zum Mitnehmen, Spielecke für Kinder mit Eltern...</p> <p>-Brachliegendes Potential von Kirchenräumen nutzen, z.B. Ausstellungen (auch durch Katechese), Kulturelles, Konzerte, Führungen, Orgelführungen...</p>

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	
Urteilen	Handeln
<p>-Eine missionarische Kirche ist auf breite Präsenz und Kontakte nach aussen bedacht. Der Apostel Paulus hat auf stark vernetzte Communities gesetzt für eine welttaugliche Kirche. Dass die Welt dank Digitalisierung zu einem globalen Dorf geworden ist, sollte gerade der Katholizität der Kirche in die Hände spielen.</p> <p>-Die liturgischen Angebote sind öffentlich und finden in öffentlichkeitswirksamen Kirchengebäuden statt.</p> <p>-Der Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung, um als «Label» immer wieder in Erscheinung zu treten und das Angebot attraktiv zu präsentieren, kann nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt werden.</p> <p>-Pfarrblatt und Papierzeitungen sind eine Ergänzung zu den wichtiger werdenden digitalen Medien.</p>	<p>Das Social Web mit der niederschweligen Kommunikation im Kreis von Freunden, Familie, Fans und Followern soll genutzt werden.</p>